

(An-)Passungen zwischen Kindheitsforschung und Situationsanalyse

Erkundungen anhand eines empirischen Beispiels

Thomas Grunau¹

Abstract Ziel dieses Beitrags ist es, die Passungsverhältnisse zwischen der Situationsanalyse und der sozialwissenschaftlichen Kindheitsforschung zu untersuchen und die Anpassungsbedarfe zu identifizieren, die sich aus einer erziehungswissenschaftlichen Perspektive ergeben. Die Situationsanalyse stellt durch ihre pragmatistische Fundierung und ihre Öffnung für postmoderne Theorieangebote einen flexiblen Forschungsansatz dar. Es zeigt sich, dass die SitA die komplexen Wechselwirkungen zwischen Natur und Kultur, Struktur und Agency sowie Diskurs und Praxis angemessen adressieren kann, wie es in der jüngeren sozialwissenschaftlichen Kindheitsforschung gefordert wird. Besondere Herausforderungen bestehen in der Übersetzung der sozialtheoretischen Prämissen der SitA an die spezifischen Anforderungen der erziehungswissenschaftlichen Kindheitsforschung, die sich mit zentralen Begrifflichkeiten wie Bildung und Erziehung sowie der raumzeitlichen Reichweite des Pädagogischen auseinandersetzen muss. Anhand eines empirischen Beispiels aus der sozialen Welt des Kinderfußballs wird verdeutlicht, wie die Heuristiken der Situationsanalyse genutzt werden können, um pädagogische Prozesse sichtbar zu machen. Der Beitrag schließt mit dem Fazit, dass die Situationsanalyse trotz einiger Einschränkungen ein geeigneter Forschungsansatz für die erziehungswissenschaftliche Kindheitsforschung ist, wenn methodische Ergänzungen vorgenommen werden, um den spezifischen Anforderungen dieser Disziplin gerecht zu werden.

Keywords Kindheitsforschung – Methodologie – Situationsanalyse – Sozialtheorie

1 Hinweis der Herausgeber:innen: Dieser Aufsatz hat erfolgreich ein doppelblindes Peerreviewverfahren durchlaufen.

1. Einleitung

Eine der zentralen Weiterentwicklungen der Grounded Theory, die Adele Clarke (2012) bzw. Clarke gemeinsam mit Friese und Washburn (2018) über die Konzeption der Situationsanalyse (SitA) vorgenommen haben, ist die Rückanbindung des Forschungsansatzes an seine pragmatistischen Wurzeln bei gleichzeitiger Öffnung für jüngere Theorieangebote, die die Autorinnen unter dem postmodern bzw. dem interpretive turn subsumieren. Mit der dezidierten Beschreibung der SitA als »Theorie-Methoden-Paket« (Clarke, 2012, S. 25) geht das Ziel einher, möglichst reflexiv und produktiv mit dem Umstand umzugehen, dass sämtliche Methoden auf sozialtheoretischen Prämissen fußen, die bei Anwendung der Theorie reproduziert werden (in Bezug auf die Grounded Theory siehe Strübing, 2005, S. 241ff.). Mit dem Begriff der Sozialtheorie sind jene Aspekte gemeint, mit denen definiert wird, »was als ein soziales Phänomen zu begreifen ist und welche methodologischen Prinzipien bei der Datenerhebung und -auswertung zur Anwendung kommen« (Lindemann, 2009, S. 14).

Clarke, Friese und Washburn entwickeln die Situationsanalyse aus der Grounded Theory weiter, um deren induktivistisches Selbstmissverständnis (Kelle, 2007) zu korrigieren, indem sie die Involviertheit der Forschenden in der Erzeugung von Wissen betonen und zeigen, dass Theorien nicht einfach aus den Daten entspringen können. Stattdessen koppeln sie die SitA an eine pragmatistische Sozialtheorie und gestalten dieses heuristische Gerüst so flexibel, dass es Raum für Erweiterungen durch jüngere Theorieangebote lässt. Sie verweisen dabei auf den *interpretive turn* (Clarke et al., 2018), um sich von der Vorstellung monokausaler, positivistischer Erklärungen der Moderne zu lösen und das Potenzial der Auslotung heterogener Bedeutungskontexte und Möglichkeitsräume zu erschließen (Gauditz et al., 2023).

Die erziehungswissenschaftliche Kindheitsforschung, eine spezifische Perspektive der interdisziplinär ausgerichteten, sozialwissenschaftlichen Kindheitsforschung (Eckermann & Heinzl, 2018; Honig, 1996) steht in diesem Zusammenhang vor der Herausforderung, dass die den Methoden zugrunde liegenden Sozialtheorien häufig aus der Sozialphilosophie oder der Soziologie stammen, sich demzufolge nicht auf Erziehung oder Bildung konzentrieren und Kinder und Kindheit nicht als eigenständiges Phänomen in den Blick nehmen. Es bedarf daher Übersetzungsleistungen, wie sie z.B. an anderer Stelle durch Ralf Bohnsack unternommen wurden. Dieser hat die an der praxeologischen Wissenssoziologie orientierte dokumentarische

Methode für die qualitative Bildungsforschung urbar gemacht (Bohnsack & Sparschuh, 2022). Nentwig-Gesemann gebührt wiederum das Verdienst, die dokumentarische Methode für die Forschung mit Kleinkindern adaptiert zu haben (Nentwig-Gesemann, Walther & Thedinga, 2017).

An dieser Stelle setzt der Beitrag an und untersucht die Passungsverhältnisse zwischen Situationsanalyse und Kindheitsforschung sowie die Anpassungsbedarfe, die sich aus einer erziehungswissenschaftlichen Perspektive im Zusammenspiel mit dem Forschungsansatz ergeben. Hierzu wird wie folgt vorgegangen: Zunächst werden zentrale Entwicklungslinien und Herausforderungen der sozialwissenschaftlichen Kindheitsforschung beschrieben. Es zeigt sich, dass diese in der sozialtheoretischen Bestimmung des Verhältnisses von Natur und Kultur, Agency und Struktur sowie Diskurs und Praxis liegen. Es wird zudem skizziert, dass eine erziehungswissenschaftliche Lesart der Kindheitsforschung mit zusätzlichen Aufgaben konfrontiert wird, die u.a. mit der Integration zentraler Begriffe der Disziplin zusammenhängen (2). Daraufgehend wird dargelegt, dass die Situationsanalyse auf einem relationalen Fundament aufbaut, welches gut dafür geeignet scheint, die Herausforderungen der (erziehungswissenschaftlichen) Kindheitsforschung anzugehen (3). Jedoch gilt es, die genauen Passungsverhältnisse zu ergründen und etwaige Anpassungen vorzunehmen (4). Hierzu wird zu illustrativen Zwecken auf ein abgeschlossenes situationsanalytisches Projekt verwiesen (Grunau, 2021), anhand dessen die Potenziale und Herausforderungen situationsanalytischer Vorhaben in der Kindheitsforschung deutlich werden. Im abschließenden Fazit (5) wird festgehalten, dass die Situationsanalyse trotz einiger Einschränkungen ein geeigneter Forschungsansatz für die (auch erziehungswissenschaftlich ausgerichtete) Kindheitsforschung ist.

2. Herausforderungen für eine erziehungswissenschaftliche Perspektive der Kindheitsforschung

Bevor auf ihre erziehungswissenschaftliche Konturierung eingegangen werden kann, muss zunächst festgehalten werden, dass es sich bei der Kindheitsforschung um ein primär sozialwissenschaftliches Projekt handelt. Dieses zeichnet sich durch eine hohe Interdisziplinarität aus, indem theoretische Konzepte und empirische Erkenntnisse aus verschiedenen Disziplinen wie Soziologie, Psychologie, Pädagogik und Anthropologie integriert werden (Rosen, 2020). Mit Rosen (2020), aber auch Kelle (2020) lassen sich besonders

drei zentrale Herausforderungen der sozialwissenschaftlichen Kindheitsforschung markieren, die in jüngerer Zeit erfolgreich bearbeitet werden. Hierzu zählen der Umgang mit den (scheinbar) dichotomen Verhältnissen von Natur und Kultur, Agency und Struktur sowie Diskurs und Praxis.

In Bezug auf das Verhältnis von Natur und Kultur kann konstatiert werden, dass das »Entwicklungsparadigma« (Blaschke-Nacak & Thörner, 2019, S. 35) in wissenschaftlichen wie öffentlichen Diskursen eine hohe Dominanz aufweist. In dessen Zentrum steht die Annahme eines starken kindlichen Individuums mit »einer Vielzahl von biologischen Prädispositionen« (Kärtner, 2019, S. 29). Die sozialwissenschaftliche Kindheitsforschung hat sich lange Zeit auf die soziale Konstruktion von Kindheit konzentriert, um die biologische Determinierung durch die Entwicklungspsychologie zu hinterfragen. Rosen (2020) würdigt diese Leistung, kritisiert jedoch, dass mit dem sozialkonstruktivistischen Ansatz die Prioritäten zwischen Natur und Kultur umgekehrt wurden. Dies hätte dazu geführt, dass die körperlichen und entwicklungsbedingten Erfahrungen von Kindern zu oft ignoriert wurden. Rosen fordert, dass die Kindheitsforschung sowohl soziale als auch biologische Aspekte berücksichtigen muss, um ein umfassenderes Verständnis von Kindheit zu entwickeln. Jüngere Arbeiten der sozialwissenschaftlichen Kindheitsforschung versuchen deshalb, das Verhältnis von Natur und Kultur mithilfe von Theoremen des *new materialism* zu relationieren, in dem die Bedeutung körperlicher und materieller Aspekte von Kindheit betont wird, ohne dessen historische Situiertheit zu negieren (Balzer & Huf, 2019).

Eine weitere Leistung der sozialwissenschaftlichen Kindheitsforschung liegt darin, das Verhältnis von Struktur und Agency zu bearbeiten. Die *new childhood studies* entwickelten sich in den 1980er Jahren aus einer dezidierten Kritik an klassischen Sozialisationstheorien. Diese wurden und werden in Hinblick auf die Annahme hinterfragt, Kindheit vornehmlich in ihrer Funktion des *becoming* zu betrachten, also als Vorbereitung zur Gesellschaftsfähigkeit, wodurch eine »inhärent adultistische« (Alanen, 2005, S. 67) Wahrnehmung von Kindern entstünde. Die sich damals formierende sozialwissenschaftliche Kindheitsforschung wollte hierzu einen Kontrapunkt setzen, in dem Kinder als Akteure betrachtet und ihre gegenwärtigen Erfahrungen als *beings* ernst genommen werden sollten (Hengst & Zeiher, 2005, S. 11), die von Geburt an in gesellschaftliche Bereiche eingebunden sind, aber an der Genese selbiger mitwirken. Auch der Fokus auf kindlicher Agency, so beschreibt es Honig (2018, S. 196), geht mit einem »Selbst-Missverständnis« einher, das darin besteht, das Verhältnis von Struktur und Agency einseitig zugunsten des

letztgenannten Pols aufzulösen. Statt der Integrationsbedürftigkeit würde die kindliche Autonomie naturalisiert. Agency müsse aber stets situiert betrachtet werden (Honig, 2018, S. 196; siehe auch Betz & Eßer, 2016). Auch aus diesem Grund greifen jüngere Arbeiten der Kindheitsforschung verstärkt auf praxistheoretische Konzepte zurück, um das Verhältnis von Struktur und Praxis zu relationieren (Bollig & Kelle, 2014).

Die dritte und letztgenannte Herausforderung der sozialwissenschaftlichen Kindheitsforschung liegt im Wechselspiel zwischen den Paradigmen Diskurs und Praxis. Arbeiten, die sich an diskurstheoretischen Heuristiken orientieren, versuchen, machtvolle und im Alltag wenig hinterfragte Konstruktionen von Kindheit und deren Funktionen freizulegen (Machold & Kuhn, 2019). Kindheiten werden hierbei meist konsequent im Plural als »Bündel von Diskursen« (Hengst & Zeiher, 2005, S. 15) perspektiviert. Kelle (2020, S. 130) kritisiert an diskursanalytischen Arbeiten, die sich mit der Produktion von Kindheitsvorstellungen und -bildern befassen, dass die empirische Reichweite derartiger Fokussierungen überschätzt würde, was zu einem reinen »Textualismus« (Kelle, 2020, S. 130) führen könne. Kindheitsbilder und -vorstellungen müssten jedoch *in situ* aktiviert werden. An praxistheoretisch orientierten Studien der Kindheitsforschung moniert sie wiederum, dass diese zu mikrosoziologisch ausgerichtet seien sowie einen teils induktivistischen Fokus hätten, die den empirischen Fall allzu schnell als »Absprungbrett« (Kelle, 2020 S. 126) für (voreilige) Abstrahierungen und Meta-Analysen nutzt. Es wird sich im Verlauf des Beitrags zeigen, dass mittels der Situationsanalyse Brücken zwischen diskurs- und praxistheoretischen Paradigmen geschlagen werden können (siehe Kapitel 3), um beide Perspektiven in einen fruchtbaren Austausch zu bringen.

Die sozialwissenschaftliche Kindheitsforschung bearbeitet demnach aktuell die Verhältnisse zwischen (kindlicher) Natur und Kultur, Struktur und Agency sowie Diskurs und Praxis. Dies gilt selbstredend auch für Forschende, die sich aus einer erziehungswissenschaftlichen Perspektive heraus mit Kindern und Kindheit(en) beschäftigen. Hinzu kommen in diesem Zusammenhang jedoch weitere Aspekte, die in der Position der Disziplin zwischen reflexiver und handlungsbezogener Wissenschaft liegen (siehe bereits Honig, 1996). Sieht die erziehungswissenschaftlich ausgerichtete Kindheitsforschung die Differenz einer alten gegenüber einer jungen Generation als »Proprium« (Kelle, 2005, S. 86) an, die es qua Erziehung und Bildung zu überwinden gilt? Oder re- und dekonstruiert sie, wie qua Pädagogik Generationendifferenzen hergestellt werden? Und wie geht sie überhaupt mit Begriffen wie Erziehung und Bildung um?

Eine damit zusammenhängende Herausforderung besteht darin, zu ergründen, welche pädagogischen Beziehungen und Verhältnisse die erziehungswissenschaftliche Kindheitsforschung untersuchen kann und möchte. Müssen pädagogische Situationen stets personal oder können sie auch überpersonal vermittelt sein, womit die Dichotomie von Erziehung und Sozialisation hinterfragt würde (Müller, 1999; Wehner, 2011)? Besonders im deutschsprachigen Bereich hat sich in den letzten beiden Dekaden eine »uni-institutionell« (Kelle, 2020, S. 124) ausgerichtete Kindheitsforschung entwickelt, die Kindheit als Schulkindheit, Kita-Kindheit, Familienkindheit usw. fokussiert. Die Gefahr, die hierbei besteht, liegt darin, den »lebensalterstypischen Institutionenbesuch zu einem Merkmal der Kinder selber« (Kelle, 2020, S. 124) zu machen. Damit würde die Historizität der Einrichtungen mitunter ausgeblendet. Zudem würde die Pädagogizität dieser Orte vorausgesetzt, da diese gesellschaftlich als pädagogische Orte gerahmt werden, anstatt nach Prozessen der Pädagogisierung zu fragen, mit deren Hilfe sie dazu gemacht werden (Neumann, 2013). Neumann (2013) kritisiert eine künstliche Verengung des Blickfeldes der erziehungswissenschaftlich orientierten Kindheitsforschung auf das Binnenmilieu von Einrichtungen, was zu einer »lokalistischen« (Neumann, 2013, S. 12) Verkürzung der Vorstellungen sowohl von Kindheit als auch vom Forschungsfeld führen könne. Auch Eßer und Schröer (2019) monieren eine Gleichsetzung des Verweilens von Kindern in Organisationen mit dem Prozess der Institutionalisierung von Kindheit. Die Autoren schlagen das Einnehmen einer transorganisationalen Haltung vor. Kindheiten würden nicht (ausschließlich) innerhalb von als pädagogisch kodierten Einrichtungen, sondern gerade in und durch »quer zu den Institutionen verlaufenden Praktiken des Organisierens hervorgebracht und es wäre die Aufgabe, genau jene Verflechtungen und Praxiskomplexe im Sinne gegenwärtiger Institutionalisierungen von Kindheit in den analytischen Blick zu nehmen« (Eßer & Schröer, 2019, S. 130).

Die sozialwissenschaftliche Kindheitsforschung bearbeitet, so ist festzuhalten, die Verhältnisbestimmung zwischen Natur und Kultur, Struktur und Agency sowie Diskurs und Praxis. Für eine Kindheitsforschung, die dies aus einer erziehungswissenschaftlichen Perspektive leistet, gilt es zudem, sich mit den zentralen Begrifflichkeiten der Disziplin, dem Grad der Reflexivität sowie mit der raumzeitlichen Reichweite der eigenen Forschung auseinanderzusetzen. Es stellt sich die Frage, inwiefern die Situationsanalyse hierbei behilflich sein kann.

3. Die Situationsanalyse als Theorie-Methoden-Paket

Im Folgenden wird untersucht, inwiefern die Situationsanalyse ein solches Paket zur Verfügung stellen kann. Dieses Kapitel behandelt zunächst ihre sozialtheoretischen Prämissen, bevor im darauffolgenden Abschnitt die Anpassungen beschrieben werden, die in einem erziehungswissenschaftlich ausgerichteten Projekt der Kindheitsforschung vorgenommen wurden.

Die von Adele Clarke (2012) entwickelte und von ihr, Washburn und Friesse (zuletzt 2022b) weiterentwickelte Situationsanalyse wird als Theorie-Methoden-Paket beschrieben. Ziel eines solchen Pakets ist es, die sozialtheoretischen Grundannahmen, die der Grounded Theory bzw. der Situationsanalyse unterliegen, nicht nur offenzulegen, sondern produktiv als Heuristiken im zyklisch-iterativen Forschungsprozess einzusetzen (Strübing, 2017). Clarke versucht dem auf zwei Wegen gerecht zu werden. Erstens stärkt sie die pragmatistischen Wurzeln der Grounded Theory und bringt diese zweitens mit jüngeren postmodernen Theorieangeboten in ein produktives Gespräch, um eine antidualistische Haltung in Bezug auf zentrale sozialtheoretische Fragen einnehmen zu können.

Zunächst zu den pragmatistischen Wurzeln und dem Verhältnis von Natur und Kultur bzw. Struktur und Agency: Der Pragmatismus ist eine heterogene Denkschule, die versucht, binäre Unterscheidungen in erkenntnistheoretischen Zusammenhängen über zyklisch-iterative Konstrukte zu relationieren. Das Vorhandensein einer vom Menschen unabhängigen Natur wird im Pragmatismus nicht bestritten, allerdings wird davon ausgegangen, dass selbige nur über den sinnlichen vermittelten Wahrnehmungsapparat erfahren werden kann. Bedeutungen können demnach stets nur als Perspektive Gültigkeit beanspruchen. Gleichzeitig geht mit dieser Einsicht keine radikal konstruktivistische Haltung einher, denn das wichtigste Kriterium zur Erlangung einer Überzeugung ist die Interaktion (Strübing, 2017) und damit Kultur.

Nach Mead ist Identität keine »getrennte Substanz, kein selbstständiges Etwas, das dem jeweiligen Individuum übergestülpt wurde« (Mead, 2013, S. 225), sondern ein »Wirbel in der gesellschaftlichen Strömung« (Mead, 2013, S. 225). Somit ist auch das Verhältnis zwischen Agency und Struktur, pragmatistisch gesprochen, ein relationales, denn es findet eine Dezentrierung vom Subjekt statt. Konzipiert wird ein diffiziles Zusammenspiel aus mit praktischen Überzeugungen durchgeführten Routinen und durch Zweifel aufgerufenen kreativen Leistungen.

Einzelne Akte werden im Pragmatismus durch ein weiteres Theorem miteinander verknüpft: das der Situation. Figuriert werden diese u.a. durch Gesetzestexte, Hausordnungen, Technologien, Orte, Zeiten, Interaktionen usw. Sie sorgen gemeinsam dafür, dass die Trennung zwischen einer lokalen Handlung und deren Kontext zugunsten eines holistischen Situationsbegriffs obsolet wird. Adele Clarke ist es, die unter Rückgriff auf das Thomas-Theorem eine Abkehr von mikrosoziologischen Arbeiten und eine Zuwendung zur Betrachtung von Phänomenen in ihrer gesamten Situiertheit einfordert:

»Die Bedingungen der Situation sind in der Situation enthalten. So etwas wie ›Kontext‹ gibt es nicht. Die bedingten Elemente der Situation müssen in der Analyse der Situation selbst spezifiziert werden, da sie für diese konstitutiv sind und sie nicht etwa nur umgeben, umrahmen oder etwas zur Situation beitragen. Sie sind die Situation.« (Clarke, 2012, S. 112)

Die Trennung zwischen einer lokalen Handlung und deren Kontext ist für Clarke beliebig und dementsprechend nicht zielführend. Gleichzeitig ist die Aufhebung von Kontext und Situation auch nicht willkürlich. Nicht jeder Diskurs kann als bedeutsam für eine soziale Praxis konstruiert werden. Vielmehr muss er sich in der Situation, im pragmatistischen Sinne, als wirkmächtig erweisen. Die Frage, die sich stellt, lautet demnach: Wie treten diese Bedingungen innerhalb der untersuchten empirischen Situation auf, d.h. »wie schaffen sie es, als folgenreich empfunden zu werden« (Clarke, 2012, S. 112)?

Zur Beantwortung dieser Frage entwickelt Clarke die Situationsanalyse. Dabei zeigt sich, dass das aus dem Pragmatismus gebildete Fundament dieses Forschungsansatzes das Verhältnis zwischen Natur und Kultur, Struktur und Agency sowie Diskurs und Praxis ebenso relational fasst, wie es jüngere Arbeiten der sozialwissenschaftlichen Kindheitsforschung leisten (siehe Kapitel 2). Hinzu kommt, dass Clarke den Versuch unternimmt, die beschriebenen pragmatistischen Konzepte aufzufrischen und die Strauss'sche Variante der Grounded Theory von letzten positivistischen, subjektivistischen und machtervergessenen »Widerspenstigkeiten« (Clarke, 2012, S. 213) zu befreien. Clarke, Washburn und Friese (2022a) sehen vor allem Foucaults Diskurstheorie sowie die Theorie der Rhizome und Assemblagen von Deleuze und Guattari, aber auch Latours Akteur-Netzwerk-Theorie oder die feministisch/neo-materialistische Theorie Haraways als hilfreich an, um die Situationsanalyse über eine theoretische Frischzellenkur fit für die Postmoderne zu machen (Clarke et al., 2022a, S. 25; Clarke & Unger, 2023).

Für die methodische Umsetzung konzipiert Clarke drei Analysefoki, die sie mit spezifischen Mappingmethoden verbindet. Zunächst gilt es, die Bestandteile einer Situation, wie sie von den Teilnehmenden definiert werden, zu rekonstruieren (via *Situational Maps*). Zudem sollten die in einer Situation involvierten sozialen Welten und Arenen untersucht werden (*Social World/ Arena Maps*). In einer sozialen Welt wird eine bzw. werden mehrere Kernaktivität(en) ereignishaft wiederholt. Diese bieten den sozialen Akteur_innen eine über Räume, Zeiten, Technologien usw. gebildete materielle Infrastruktur und damit Orientierung im Handeln. Gleichzeitig sind soziale Welten, um zu bestehen, auf Aktivierung ihrer Kernaktivitäten in situ angewiesen. Soziale Arenen entstehen in der Auseinandersetzung um Kernprobleme einer sozialen Welt und liefern dem Sozialen deshalb eher eine symbolische Infrastruktur. An Arenen beteiligen sich auch soziale Welten, die mitunter nicht unmittelbar an den Kernaktivitäten einer Welt bzw. einer konkreten Situation teilhaben. Arenen sind machtvollere Orte, an denen mit ungleichen Mitteln Bedeutungshoheit ausgefochten wird (Clarke, 2012; Strauss, 1993). Sie bilden die zentrale Brücke, die Clarke zwischen pragmatistischen/praxeologischen und diskurstheoretischen Paradigmen errichtet (Keller, Diaz-Bone & Strübing, 2013; Strübing, 2017).

4. (An-)Passungen im Zusammenspiel von Kindheitsforschung und Situationsanalyse am empirischen Beispiel

Entlang der Ausführungen zur Situationsanalyse als Theorie-Methoden-Paket wurde bereits angedeutet, dass die Situationsanalyse und die sozialwissenschaftliche Kindheitsforschung entlang einiger Punkte und Prinzipien gut zueinanderpassen. In Kapitel 2 wurde allerdings auch darauf eingegangen, dass es seit Beginn der childhood studies eine spezifisch erziehungswissenschaftliche Perspektive auf Kinder und Kindheit(en) gibt, die sich mit den zentralen Begrifflichkeiten der Disziplin, allen voran Bildung und Erziehung, sowie der raumzeitlichen Reichweite des Verständnisses des Pädagogischen auseinandersetzen muss. Es stellt sich demnach die Frage, ob und welche etwaigen Anpassungen notwendig sind, um die SitA mit einer erziehungswissenschaftlichen Perspektive der Kindheitsforschung ins Gespräch zu bringen. Mögliche Antworten auf jene Frage werden im Folgenden anhand eines situationsanalytischen Forschungsprojekts erkundet. In der Arbeit, die sich mit dem Verhältnis privater und öffentlicher Erziehungssphären in der sozialen Welt des

Kinderfußballs befasst (Grunau, 2021), mussten einige Anpassungen zwischen Sozialtheorie, Forschungsansatz, Kindheitsforschung und Erziehungstheorie vorgenommen werden (zu dieser Notwendigkeit siehe auch Kelle, 2020).

Das benannte Projekt durchlief mehrere Iterationen. Zunächst sollten in der sozialen Welt des Kinderfußballs Eltern-Kind-Interaktionen beobachtet werden, da sich die Eltern der vier- bis sechsjährigen Bambini, wie die jüngste Altersklasse im Kinderfußball genannt wird, häufig am Spielfeldrand aufhalten. Im Sinne der Relationierung von Natur und Kultur gelang es mithilfe der Theoreme der Kindheitsforschung und der sozialtheoretischen Fundierung der Situationsanalyse, die Sorgebedürftigkeit der beobachteten Kinder weder zu negieren noch in jeder Interaktion vorauszusetzen. Orientiert wurde sich zunächst an den heuristischen Fragen, die Clarke zur Erstellung von Situational Maps bzw. Social World Maps stellt. Gefragt wurde u.a. danach, wie die Kernaktivitäten innerhalb der sozialen Welt des Kinderfußballs organisiert sind, einschließlich der menschlichen und nicht-menschlichen Elemente, der Orte, Zeiten und Technologien. Ebenso wichtig ist die Analyse zentraler Konfliktthemen. Die Heuristik der sozialen Welt erwies sich zunächst als geeignetes Werkzeug, um das beobachtete Team beziehungsweise das Phänomen des Kinderfußballs zu verstehen und die dort stattfindenden Pädagogisierungsprozesse zu untersuchen.

Schnell wurde deutlich, dass die vier- bis sechsjährigen Bambini nicht nur als kleine Fußballer, sondern auch als lernende Kinder im Fußballsport positioniert wurden. Ebenso sprachen die Kinder die Erwachsenen als Eltern oder auch als Pädagog:innen an. Die sozialtheoretische Fundierung der Situationsanalyse enthält jedoch keinen spezifischen Generationen- oder Erziehungsbegriff. Daher war im Projekt eine erste Übersetzungsleistung erforderlich, um eine Brücke zwischen Kindheits- und Sozialtheorie zu schlagen. Hier konnte die situationsanalytische Herangehensweise mit jüngeren feministischen (Windheuser, 2019) und auch erziehungs- und kindheits-theoretischen (Honig, 2018) Konzepten in ein Gespräch gebracht werden, die Kindsein qua Geburt als sozialen Referenzpunkt konstatieren, zugleich aber praktische Unterscheidungen, mit denen Kinder zu Kindern gemacht werden, analysieren. Generationale Ordnungen lassen sich in dieser Hinsicht als Effekte raumzeitlich situierter Praktiken (generationierender Praktiken) verstehen (Honig, 2018, S. 206). Die erziehungswissenschaftliche Kindheitsforschung hat es sich zur Aufgabe gemacht, situative Momentaufnahmen in Bezug auf verschiedene Zeiten, Räume und Orte zu erstellen, um spezifische Kindheitsmuster sichtbar zu machen (Wehner, 2011, S. 86ff.). Durch diese

kleinere konzeptuelle Anpassung, die gut zu Clarkes erstem Analysefokus – der Re- und Dekonstruktion der von den Teilnehmenden definierten Bestandteile einer Situation – passt, konnte eine erziehungswissenschaftliche Perspektive auf das beobachtete Phänomen eingenommen werden.

Auch bei der Relationierung von Struktur und Agency sind sowohl jüngere Arbeiten der sozialwissenschaftlichen Kindheitsforschung als auch die Situationsanalyse als Forschungsansatz von hohem Wert. Situationsanalytisch wird versucht, weder die strukturalistische Kraft von Regeln und Gesetzen überzubetonen, noch ausschließlich auf die interaktionale Ebene des Sozialen zu verweisen. Stattdessen wird das Zusammenspiel von Körpern, Räumen, Orten, Zeiten, Dingen, Technologien und Sprache fokussiert. Am Beispiel des Kinderfußballs zeigte sich demnach sehr schnell die Bedeutung nicht nur der spielenden Kinder, ihrer Eltern und Trainer, sondern auch die der Trillerpfeifen, Trikots, Hütchen, Smartphones, Trinkflaschen, Vereinsstatten usw. Der zweite Analysefokus, den Clarke (2012) vorsieht, fokussiert dieses Zusammenspiel. Konkret soll durch Maps sozialer Welten die materielle Infrastruktur des Sozialen vergegenwärtigt werden. Auf diese Weise kann, um wieder aus einer erziehungswissenschaftlichen Perspektive der Kindheitsforschung auf das Phänomen zu blicken, methodisch dem Umstand Rechnung getragen werden, dass sich Kindheiten in der (Spät)Moderne an spezialisierten Orten für Kinder figurieren, in denen und durch die Generationendifferenzen entstehen. In der Arbeit zum Kinderfußball wurde der Vorschlag gemacht, jene Welten als pädagogisierte Welten zu konzipieren (Grunau, 2021). Spezielle Fußbälle, Trinkflaschen, Sportplatzgrößen usw. sind nicht nur Kulisse generationierender Praktiken (Honig, 2018), sie bringen sie selbst mit hervor. Die Perspektivierung von Kindheiten über die Heuristik der sozialen Welt hat nicht zuletzt den Vorteil, dass Kinder selbst als Teilnehmende gedacht werden können, die maßgeblich an deren Kernaktivitäten beteiligt sind. Zugleich wird ihre Agency nicht vorausgesetzt, sondern als »Effekt von Beziehungen« (Honig, 2018, S. 205) zwischen menschlichen und nicht-menschlichen Elementen (Clarke, 2012, S. 128) analysierbar.

Für das Projekt bestanden hierbei zwei Gefahren, auf die sowohl die jüngere Kindheitsforschung als auch die Situationsanalyse aufmerksam machen: Erstens darf ein Fokus auf das körperlich-materielle *doing generation* (siehe hierzu kritisch Honig, 2018) nicht unterschlagen, dass es sich um machtvollere Prozesse der Reproduktion sozialer Ungleichheit handelt, an dem die Teilnehmenden mit unterschiedlicher Legitimation und unterschiedlichen Mitteln mitwirken (Honig, 2018, S. 206). Zweitens sollte die Institutionalisierung

von Kindheit(en) nicht mit dem Verbringen von Kindern in Organisationen gleichgesetzt werden (Eßer & Schröer, 2019). Für das hiesige Beispiel bedeutet das: Die Situation der pädagogisierten Welt des Kinderfußballs ragt sowohl zeitlich als auch räumlich über beobachtete Sequenzen des von mir beobachteten Fußballteams hinaus. So wurde während der ethnografischen Erkundungen festgestellt, dass es zwei eng miteinander verbundene Kernkonflikte in der pädagogisierten Welt gibt, die von den lokalen Akteur:innen immer wieder – mit Verweis auf Regelungen überregionaler Fußballverbände – aktiviert wurden: der Verzicht auf Wettbewerb zur Verminderung des Leistungsdrucks in den jüngsten Altersklassen und das negativ bewertete Verhalten von Eltern am Spielfeldrand (Grunau, 2021). Clarke ruft deshalb dazu auf, *multi sited* zu forschen und Praktiken und Diskurse zu relationieren, da Akteur:innen u.a. einer Flut an machtförmigen Diskursen ausgesetzt sind (Clarke, 2012, S. 184). Mit dem Konzept der sozialen Arena errichtet sie hierfür eine methodologische Brücke zwischen beiden Paradigmen (Strübing, 2017).

Das in der Situationsanalyse aufzugreifende Konzept der sozialen Arena bietet die Möglichkeit, der ethnografischen Teilnehmendensicht eine distanziertere (aber noch immer involvierte) Draufsicht gegenüberzustellen und jene Perspektiven im Sinne eines »produktiven analytischen Zickzack-Kurses« (Clarke 2012, S. 100) miteinander ins Gespräch zu bringen, wobei zu betonen ist, dass die Bedingungen einer Situation nur dann zu selbigen werden, wenn sie in der Situation relevant gemacht werden.

Besonders für kleinere Projekte, wie das hiesige Beispiel, empfiehlt Clarke (2012, S. 209f.) die Konzentration auf gut eingrenzbar soziale Arenen. Aus diesem Grund wurde neben der Erforschung des besagten Bambini-Fußballteams auch die mediale Berichterstattung (Print- und Online-Zeitungsberichte) zum Elternverhalten im Kinderfußball im deutschsprachigen Raum im Zeitraum von 2000 bis 2018 untersucht. Auf diese Weise konnte festgestellt werden, welche sozialen Welten sich an dieser Arena beteiligen, was die zentralen Narrative sind, welche Orte des Schweigens vorhanden sind und ob es *implicated actors* gibt. Mit dieser Heuristik kann zudem der Anspruch der jüngeren Kindheitsforschung zumindest bearbeitet werden, Kindheiten weniger innerhalb pädagogischer Organisationen zu erforschen als zwischen (Eßer & Schröer, 2019; siehe Kapitel 2). Das Mapping sozialer Arenen, einschließlich der Untersuchung von Selbst- und Fremdpositionierungen (kollektiver) Akteur:innen, leitet den Übergang zum dritten von Clarke unterschiedenen Analysefokus ein. In diesem soll eine weitere Dezentrierung vom Subjekt erfolgen, indem die Positionen zu einem Gegenstand einer sozia-

len Arena gänzlich von denjenigen abstrahiert werden, die sie hervorbringen. Dies ermöglicht es, diese Positionen nach einer spezifischen Matrix zu koordinieren und etwaige fehlende Positionen im Diskurs zu erkennen (Clarke, 2012, S. 165ff.; Clarke et al., 2022b). An dieser Stelle geriet das hiesige Forschungsprojekt allerdings an seine Grenzen. Diese wurden auf der einen Seite bestimmt durch die strukturellen Rahmenbedingungen einer Dissertation. Auf der anderen Seite wurde ein Problem virulent, das jüngst durch Eunicke und Mikats (2023, S. 206) beschrieben wurde:

»Diese analytische Trennung zwischen der Frage wer nicht für sich sprechen kann oder gehört wird (implicated actors) und was (nicht) gesagt werden kann (positions not taken) ist ... herausfordernd, wenn implicated actors nicht ein Ergebnis der Analyse sind, sondern einen Startpunkt dieser markieren und die Frage ihrer (Selbst-)Positionierungen ein zentrales Forschungsinteresse ist.« (Eunicke & Mikats, 2023, S. 206)

Kinder sind im Alltag eine häufig marginalisierte Gruppe, über die als Objekte der Besorgnis (Bühler-Niederberger, 2010) viel gesprochen wird, die aber in öffentlichen Diskursen kaum selbst zu Wort kommen. So auch im empirischen Beispiel des Kinderfußballs. Dort wurde ihnen u.a. ein quasi angeborener Sinn für Fairness zugeschrieben und ihre Unschuld naturalisiert. Aufgrund der zentralen Bedeutung dessen, was über Kinder gesagt wird und wer diese Aussagen tätigt, wurde im Projekt bewusst darauf verzichtet, die Positionen derjenigen, die solche Aussagen machen, vollständig zu abstrahieren. Stattdessen wurde der Versuch unternommen, die diskursive und die ethnografische Perspektive in ein fruchtbares Streitgespräch zu bringen. Auf diese Weise konnte Kindern, aber auch den marginalisierten Positionen der Eltern, Gehör durch den Forschenden verschafft und zugleich die diskursiven Kindheitsbilder (z.B. vom unschuldigen, nur Fußball spielen wollenden Kind) mittels praxeologischer Daten irritiert werden (Grunau, 2021).

5. Fazit

Ziel dieses Beitrags war es, die Passungsverhältnisse zwischen der Situationsanalyse und der sozialwissenschaftlichen Kindheitsforschung zu untersuchen sowie potenzielle Anpassungsbedarfe zu identifizieren, die aus einer erziehungswissenschaftlichen Perspektive auf Kindheitsforschung (Eckermann

& Heinzel, 2018; Honig, 1996) resultieren. Dabei wurde gezeigt, dass die Situationsanalyse ein flexibler und relationaler Forschungsansatz ist, der die komplexen Wechselwirkungen zwischen Natur und Kultur, Struktur und Agency sowie Diskurs und Praxis angemessen adressieren kann, wie es in der jüngeren sozialwissenschaftlichen Kindheitsforschung gefordert und geleistet wird. Die der SitA zugrunde liegende pragmatistische Sozialtheorie bietet erstens Anknüpfungspunkte dafür, die Konstruiertheit und Situiertheit von Kindheit zu verdeutlichen, ohne sich indifferent gegenüber der Entwicklungs- und Sorgebedürftigkeit (kleiner) Kinder zu verhalten. Zweitens ermöglicht die Situationsanalyse über die Konzepte der Situation, der sozialen Welt und der sozialen Arena, die Relationen zwischen Agency und Struktur sowie zwischen lokaler Interaktion und (vermeintlichem) Kontext zu erforschen. Mittels analytischer Hin- und Herbewegungen zwischen materiellen und symbolischen Infrastrukturen von Kindheit können drittens praxeologische und diskurstheoretische Paradigmen miteinander ins Gespräch gebracht werden. Es lässt sich demnach konstatieren, dass zwischen der interdisziplinären, sozialwissenschaftlichen Kindheitsforschung und der SitA grundsätzlich produktive Passungsverhältnisse bestehen (Kelle, 2020).

Dies gilt bisweilen auch für Arbeiten, die sich aus einer erziehungswissenschaftlichen Perspektive mit Kindern und Kindheiten befassen. Allerdings wurde, auch anhand des empirischen Beispiels, deutlich, dass Anpassungs- und/oder Übersetzungsleistungen zwischen der Sozialtheorie und dem Forschungsansatz der SitA sowie den spezifischen Kindheits-, Bildungs- und Erziehungstheorien einer erziehungswissenschaftlich ausgerichteten Kindheitsforschung notwendig werden können (Kelle, 2020). So haben es erziehungswissenschaftliche Kindheitsforscher:innen mit spezifischen sozialen Welten zu tun, in denen eine ältere Generation unter Bezugnahme auf eine (antizipierte) Differenz zu einer jüngeren in und mittels diverser Praktiken Kindheit(en) organisiert und damit Entwicklung zur Tat-Sache macht. Es handelt sich demnach um pädagogisierte Welten (Grunau, 2021). Für die Arbeit mit der SitA ist es produktiv, das konzeptuelle und mitunter das sozialtheoretische Gerüst der SitA in diesem Sinne anzupassen.

Die SitA bietet hierfür allerdings auch genügend Spielraum und muss nicht auf spezifische Forschungskontexte und -gegenstände eingegrenzt werden (Marr & Zein, 2023). Methodisch muss hingegen dem Umstand Rechnung getragen werden, dass es schwieriger sein könnte, kleinen Kindern eine Stimme im Forschungsprozess zu geben. Hier könnten Ergänzungen mit Methoden, wie dem Mosaic-Approach (Clark, 2017) hilfreich sein, um die Agency

der Kinder auch während des Forschungsprozesses zu betonen. An dieser Stelle ist auch der Hinweis von Eunicke und Mikats (2023) zu nennen, dass es produktiv sein kann, bewusst auf die gänzliche Abstraktion von Diskurspositionen und (kollektivem) Akteur zu verzichten. Zuletzt gilt es zu betonen, dass mit der Umsetzung eines Forschungsprojekts als Situationsanalyse hohe Anforderungen verbunden sind, die teilweise nur im Rahmen größerer Vorhaben realisiert werden können. Es gilt demnach, etwaige Begrenzungen der eigenen Forschung in dieser Hinsicht zu reflektieren. Adele Clarke stellt hierfür wichtige Hinweise zur Verfügung (Clarke, 2012, S. 209).

Literatur

- Alanen, L. (2005). Kindheit als generationales Konzept. In H. Hengst & H. Zeiher (Hg.), *Kindheit soziologisch* (S. 65–82). Wiesbaden: Springer VS. https://www.doi.org/10.1007/978-3-322-81004-5_5
- Balzer, N. & Huf, C. (2019). Kindheitsforschung und ›Neuer Materialismus‹. In J. Drerup & G. Schweiger (Hg.), *Handbuch Philosophie der Kindheit* (S. 50–58). Stuttgart: J.B. Metzler. https://www.doi.org/10.1007/978-3-476-04745-8_7
- Betz, T. & Eßer, F. (2016). Kinder als Akteure – Forschungsbezogene Implikationen des erfolgreichen Agency-Konzepts. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung* (3), 301–314. <https://www.doi.org/10.3224/diskurs.v1i13.4>
- Blaschke-Nacak, G. & Thörner, U. (2019). Das Entwicklungsparadigma in der Frühpädagogik. In C. Dietrich, U. Stenger & C. Stieve (Hg.), *Theoretische Zugänge zur Pädagogik der frühen Kindheit: Eine kritische Vergewisserung* (S. 35–45). Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Bohnsack, R. & Sparschuh, V. (2022). Die Theorie der Praxis und die Praxis der Forschung: Ralf Bohnsack im Gespräch mit Vera Sparschuh. Opladen: Verlag Barbara Budrich. <https://www.doi.org/10.2307/j.ctv2b07vfn>
- Bollig, S. & Kelle, H. (2014). Kinder als Akteure oder als Partizipanden von Praktiken? *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation*, 34 (3), 263–279.
- Bühler-Niederberger, D. (2010). Organisierte Sorge für Kinder, Eigenarten und Fallstricke – eine generationale Perspektive. In D. Bühler-Niederberger, J. Mierendorff & A. Lange (Hg.), *Kindheit zwischen fürsorglichem Zugriff und gesellschaftlicher Teilhabe* (S. 17–42). Wiesbaden: Springer VS. https://www.doi.org/10.1007/978-3-531-92382-6_2

- Clark, A. (2017). *Listening to Young Children*, Expanded Third Edition. National Children's Bureau Enterprises Ltd. <https://www.doi.org/10.5040/9781805014362>
- Clarke, A. E. & Unger, H. von. (2023). »Talking Methods in the Hot Tub«. In L. Gauditz, A.-L. Klages, S. Kruse, E. Marr, A. Mazur, T. Schwertel & O. Tietje (Hg.), *Die Situationsanalyse als Forschungsprogramm* (S. 19–37). Wiesbaden: VS. https://www.doi.org/10.1007/978-3-658-38714-3_2
- Clarke, A. E. (2012). *Situationsanalyse: Grounded Theory nach dem Postmodern Turn*. Wiesbaden: Springer VS. <https://www.doi.org/10.1007/978-3-531-93320-7>
- Clarke, A. E., Friese, C. & Washburn, R. S. (2018). *Situational Analysis: Grounded Theory after the Interpretive Turn*. Los Angeles: SAGE.
- Clarke, A. E., Washburn, R. & Friese, C. (2022a). *Introducing Situational Analysis*. In A. E. Clarke, R. Washburn & C. Friese (Hg.), *Situational Analysis in Practice* (S. 5–36). New York: Routledge. <https://www.doi.org/10.4324/9781003035923-3>
- Clarke, A. E., Washburn, R. & Friese, C. (Hg.). (2022b). *Situational Analysis in Practice*. New York: Routledge. <https://www.doi.org/10.4324/9781003035923>
- Eckermann, T. & Heinzl, F. (2018). *Kindheitsforschung – eine erziehungswissenschaftliche Perspektive?* In A. Kleeberg-Niepage & S. Rademacher (Hg.), *Kindheits- und Jugendforschung in der Kritik* (S. 251–272). Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. https://www.doi.org/10.1007/978-3-658-17090-5_11
- Eßer, F. & Schröer, W. (2019). *Infrastrukturen der Kindheiten – ein transorganisationaler Zugang*. *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation*, 39 (2), 119–133. <https://www.doi.org/10.3262/ZSE1902119>
- Eunice, N. & Mikats, J. (2023). *Zum Verhältnis von implicated actors und Positions-Maps: Kindheitstheoretische Inspirationen für die Situationsanalyse*. In L. Gauditz, A.-L. Klages, S. Kruse, E. Marr, A. Mazur, T. Schwertel & O. Tietje (Hg.), *Die Situationsanalyse als Forschungsprogramm* (S. 205–219). Wiesbaden: VS. https://www.doi.org/10.1007/978-3-658-38714-3_13
- Gauditz, L., Klages, A.-L., Kruse, S., Marr, E., Mazur, A., Schwertel, T. & Tietje, O. (2023). *Einleitung: Entwicklungslinien der Situationsanalyse als Forschungsprogramm*. In L. Gauditz, A.-L. Klages, S. Kruse, E. Marr, A. Mazur, T. Schwertel & O. Tietje (Hg.), *Die Situationsanalyse als Forschungs-*

- programm (S. 3–17). Wiesbaden: VS. https://www.doi.org/10.1007/978-3-658-38714-3_1
- Grunau, T. (2021): Die pädagogisierte Welt des Kinderfußballs. Zwischen privaten und öffentlichen Erziehungssphären. Weinheim: Beltz.
- Hengst, H. & Zeiher, H. (2005). Von Kinderwissenschaften zu generationalen Analysen: Einleitung. In H. Hengst & H. Zeiher (Hg.), *Kindheit soziologisch* (S. 9–23). Wiesbaden: Springer VS. https://www.doi.org/10.1007/978-3-322-81004-5_2
- Honig, M.-S. (1996). Probleme der Konstituierung einer erziehungswissenschaftlichen Kindheitsforschung. Ein Überblick über Fragestellungen, Konzepte und Befunde *Zeitschrift für Pädagogik* 42 (1996) 3, S. 325–345. *Zeitschrift für Pädagogik*, 42.
- Honig, M.-S. (2018). Kindheit als praxeologisches Konzept: Von den generationalen Ordnungen zu generationierenden Praktiken. In J. Budde, M. Bittner, A. Bossen & G. Rißler (Hg.), *Konturen praxistheoretischer Erziehungswissenschaft* (S. 193–209). Weinheim: Beltz.
- Kärtner, J. (2019). Kind, Kindheit und Entwicklung in der Entwicklungspsychologie. In C. Dietrich, U. Stenger & C. Stieve (Hg.), *Theoretische Zugänge zur Pädagogik der frühen Kindheit: Eine kritische Vergewisserung* (S. 29–34). Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Kelle, H. (2005). Kinder und Erwachsene. Die Differenzierung von Generationen als kulturelle Praxis. In H. Hengst & H. Zeiher (Hg.), *Kindheit soziologisch* (S. 83–108). Wiesbaden: Springer VS. https://www.doi.org/10.1007/978-3-322-81004-5_6
- Kelle, H. (2020). Herausforderungen der empirischen Erforschung von Kindheit (und) Jugend. In B. Ritter & F. Schmidt (Hg.), *Sozialpädagogische Kindheit(en) und Jugend(en)* (S. 122–138). Weinheim: Beltz Juventa.
- Kelle, U. (2007). Theoretisches Vorwissen und Kategorienbildung in der »Grounded Theory«. In U. Kuckartz, H. Grunenberg & T. Dresing (Hg.), *Qualitative Datenanalyse: computergestützt* (S. 32–49). Wiesbaden: Springer VS. https://www.doi.org/10.1007/978-3-531-90665-2_2
- Keller, R., Diaz-Bone, R. & Strübing, J. (2013). Symposium: Situationsanalyse. *Zeitschrift für Diskursforschung* (2), 182–200.
- Lindemann, G. (2009). Das Soziale von seinen Grenzen her denken. Weilerswist: Velbrück.
- Machold, C. & Kuhn, M. (2019). Poststrukturalismus und Diskurstheorie. In C. Dietrich, U. Stenger & C. Stieve (Hg.), *Theoretische Zugänge zur Pädago-*

- gik der frühen Kindheit: Eine kritische Vergewisserung (S. 111–127). Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Marr, E. & Zein, A. (2023). Die Situiertheit von implicated actors als methodische Herausforderung der Forschungssituation. In L. Gauditz, A.-L. Klages, S. Kruse, E. Marr, A. Mazur, T. Schwertel & O. Tietje (Hg.), *Die Situationsanalyse als Forschungsprogramm* (S. 223–240). Wiesbaden: VS. https://www.doi.org/10.1007/978-3-658-38714-3_14
- Mead, G. H. (1934/2013). Identität. In *Geist, Identität und Gesellschaft: aus der Sicht des Sozialbehaviorismus* ((17. Auflage) (S. 177–271)). Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Müller, H.-R. (1999). Das Generationenverhältnis. Überlegungen zu einem Grundbegriff der Erziehungswissenschaft. *Zeitschrift für Pädagogik*, 45 (6), 787–805.
- Nentwig-Gesemann, I., Walther, B. & Thedinga, M. (2017). *Kita-Qualität aus Kindersicht.: Eine Studie des DESL-Instituts im Auftrag der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung*. Berlin: Deutsche Kinder- und Jugendstiftung.
- Neumann, S. (2013). Unter Beobachtung: Ethnografische Forschung im frühpädagogischen Feld. *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation*, 33 (1), 10–25.
- Rosen, R. (2020). Childhood Studies. In D. T. Cook (Hg.), *The SAGE encyclopedia of children and childhood studies* (S. 344–349). Thousand Oaks, California: Sage Publications.
- Strauss, A. L. (1993). *Continual Permutations of Action*. New Brunswick: Aldine Transaction.
- Strübing, J. (2005). *Pragmatistische Wissenschafts- und Technikforschung: Theorie und Methode*. Frankfurt a.M.: Campus Verlag.
- Strübing, J. (2017). Where is the Meat/d: Pragmatismus und Praxistheorien als reziprokes Ergänzungsverhältnis. In H. Dietz, F. Nungesser & A. Pettenkofer (Hg.), *Pragmatismus und Theorien sozialer Praktiken: Vom Nutzen einer Theoriedifferenz* (S. 41–76). Frankfurt a.M.: Campus Verlag.
- Wehner, U. (2011). *Generationelle Pädagogik: Die menschheitsgeschichtliche Seite von Bildung und das öffentliche Moment von Erziehung*. Paderborn: Schöningh. <https://www.doi.org/10.30965/9783657769650>
- Windheuser, J. (2019). Intersektionalität in der Kindheits- und Jugendforschung. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung/Discourse Journal of Childhood and Adolescence Research*, 14 (2–2019), 141–154. <https://www.doi.org/10.3224/diskurs.v14i2.02>